

# Grundstein für die Reihe gelegt

2000 Besucher beim Filmfest „Trekoulor“ in Weimar – Fortsetzung 2013

**Weimar.** (fqu) Mehr als 2000 Besucher vermeldet das Weimarer Filmfest „Trekoulor“, das am Sonntagabend mit Spielfilmen aus den Länderreihen Deutschland, Polen und Frankreich zu Ende gegangen ist. „Wir freuen uns, der Grundstein ist gelegt“, sagte der Leiter, Marcel Lenz. Lediglich das Wetter bereitete den Veranstaltern einige Probleme, denn bis auf den Auftakt mussten alle Open-air-Kino-Abende in den Saal verlegt wer-

den. Das tat dem Publikumsinteresse jedoch kaum Abbruch. An vier Tagen wurde aktuelle Filmkunst aus dem sogenannten „Weimarer Dreieck“ gezeigt und diskutiert.

Sein Gelingen hat das Filmfest-Debüt zum Teil auch dem Regisseur Andreas Dresen zu verdanken, dem eine Retrospektive gewidmet war und der sich vor Ort als großer Sympathieträger erwies. An einer Podiumsdiskussion über „Grenzen der

Filmkunst“ nahmen Vertreter von französischen, polnischen und deutschen Filminstitutionen teil.

Im Sommer 2013 werde es eine Fortsetzung von „Trekoulor“ in Weimar geben, erklärte Lenz. Dann sei es naheliegend, dass man die Retrospektive einem namhaften französischen oder polnischen Filmemacher widme. Zu Einzelheiten der Neuauflage wollte sich der Veranstalter noch nicht äußern.

# „Hakenkreuz geht nie, nicht nur in Bayreuth“

Unterschiedliche Reaktionen nach Eklat über NS-Tattoos

**Berlin.** (dapd) Nach dem Eklat um NS-Tätowierungen des russischen Bassbariton Evgeny Nikitin gehen die Meinungen über die Entscheidung der Bayreuther Festspielleitung in der Musikwelt weit auseinander. Während der Intendant der Bayerischen Staatsoper, Nikolaus Bachler, die Haltung in Bayreuth scharf kritisierte, betonte Dirigent Christian Thielemann, ein „Hakenkreuz geht nie, nicht nur in Bayreuth“.

ungeschehen zu machen, ausgerechnet von der Wagner-Familie gehandelt wird“.

## Probleme mit der Vergangenheit

Der Staatsopernintendant betonte weiter, man zeige offenbar „mit dem Finger auf jemanden anderen, weil man mit der eigenen Geschichte ein Problem hat“. Nikitin habe in seinen Aussagen den Vorfall aus seiner Zeit als Schlagzeuger in einer Heavy-Metal-Band nicht nur bedauert, sondern auch Reue gezeigt. „Eine Reue, die ich von der Familie Wagner in den letzten 50 Jahren nie vernommen habe“, fügte Bachler am Montag in München mit. Er halte es für verlogen, dass die „Torheit eines 16-jährigen Rocksängers, der diese längst bereut und versucht hat,

Die Staatsoper in München will an dem Sänger festhalten. Nikitin soll wie geplant am 11. November im Münchner Nationaltheater die Rolle des Friedrich von Telramund in Wagners „Lohengrin“ singen.

Thielemann, erster Kapellmeister in Bayreuth, zeigte sich über die Tätowierungen Nikitins hingegen empört. Der Sänger habe die Frage des Regisseurs, ob er ein Hakenkreuz-Tattoo habe, verneint. „Was natürlich nicht stimmt. Er hätte sagen müssen: Ja, da war mal eins, das ich mir in einem Anfall von Idiotie stechen ließ. Jetzt ist es übermalt“, sagte Thielemann der Berliner „BZ“ (Montagsausgabe). Zudem kritisierte er Nikitins Management: „Wie kann man einen Sänger so ins Messer laufen lassen?“ Der Sänger hätte besser geschützt werden müssen.

Für Nikitin springt nun der Südkoreaner Samuel Youn ein. „Er hat am Samstag die ‚Holländer‘-Generalprobe gesungen, und ich war platt, wie toll das war“, sagte Thielemann. Bis zur Premiere habe die Regie jetzt noch ein paar Tage Zeit, um mit ihm zu proben.

Die Bayreuther Richard-Wagner-Festspiele werden am Mittwoch mit dem „Fliegenden Holländer“ eröffnet.



Der russische Bassbariton Evgeny Nikitin: Wegen Tätowierungen mit nationalsozialistischen Symbolen hat Nikitin seinen Auftritt bei den Bayreuther Festspielen abgesagt. Foto: dapd

# „Holländer“ beschädigt

Regisseur Gloger hofft auf Erfolg mit der neuen Besetzung

Von Joachim Lange

**Bayreuth.** Für den Regisseur der Wagner-Oper „Der Fliegende Holländer“, Jan Philipp Gloger, ist die Inszenierung durch den Skandal um Evgeny Nikitin beschädigt, aber noch zu retten. In einem TLZ-Interview (Treffpunkt vom 21. Juli) hatte er ausführlich zu dem Stück Stellung bezogen. Drei aktuelle Nachfragen:



Jan Philipp Gloger: „Ob das Jugendsünden waren, ist zu diskutieren.“ Foto: dapd

**Herr Gloger – wie stehen Sie zu dem jetzt plötzlich öffentlich gewordenen Tattoo von Nikitin, seinem Rücktritt von der Rolle und seiner Abreise?**  
Als ich am Freitag erste Informationen über die Nazi-Symbole, die sich in Nikitins Brusttätowierungen finden, erhielt, war ich schockiert. Da er in der Inszenierung ein Hemd trägt, hatte ich ihn nie mit freiem Oberkörper gesehen. Und meine Bestürzung wurde noch größer, als ich am Freitagabend in einem weni-

nationalsozialistischen Gedankenguts nur unterstützen.

**Hatte er Ihnen von seinen „Jugendsünden“ erzählt, haben Sie es für möglich gehalten, dass ein tätowiertes Hakenkreuz dazu gehörte?**

Er hat mir rein gar nichts erzählt! Und ob das Jugendsünden waren, ist zu diskutieren. Immerhin hatte er das Hakenkreuz nach einer Aussage spätestens 1991 stechen und erst 2007 überdecken lassen.

**Ist Ihr „Holländer“ zu retten ...?**  
Ja, aber er ist beschädigt. Was man in sechs Wochen Proben erarbeitet, kann auch mit dem besten Ersatz der Welt – und Herr Youn ist großartig – nicht restlos wieder aufholen. Das ist überaus traurig. Ich kann nur hoffen, dass die Oper und die Geschichte, die wir mit ihr erzählen wollen, nicht überdeckt werden von den bedauernden Ereignissen im Vorfeld.

## FILM-START DER WOCHE



An und für sich ist das Kapitel abgehakt: Nach dem Debakel mit Harvey Dent alias Two Face wollte Bruce Wayne (Christian Bale) nie wieder die Fledermaus-Kluft anlegen. Doch Gotham City braucht seinen finsternen Helden mehr denn je. © DC Comics/Warner Bros.

# Batmans letzte Mission

Christopher Nolan beschließt seine düstere Trilogie mit „The Dark Knight Rises“

**Berlin.** (dapd) Christopher Nolans Abschluss seiner Batman-Neuinterpretation ist ein fulminantes, außergewöhnliches Blockbuster-Epos geworden. Etwas anderes hätte denn auch wirklich überrascht. Mit seinem Auftaktfilm „Batman Begins“ (2005) hatte er eine klare Gegenposition zu den eher schrillbunten Realverfilmungen von Tim Burton und Joel Schumacher bezogen. Aus Bruce Wayne (Christian Bale), dem philanthropischen Milliardär und Technikfreak, machte er einen höchst dramatischen Helden und seinen Kampf gegen das Verbrechen zu einer selbstauferopfernden Mission.

Doch Gotham City braucht seinen finsternen Helden mehr denn je. In den Katakomben der verruchten, stets dem Abgrund nahen Stadt hat der bullige Kriminelle Bane, dessen Gesicht weitgehend durch eine martialische Maske verdeckt ist, ein bedrohliches Reich aufgebaut. Durch einen genialen Coup will der skrupellose Killer, mit beeindruckender physischer Präsenz gespielt von Tom Hardy, die Stadt in seine Gewalt bringen und letztendlich auslöschen.

Das reale New York, und die Assoziationen, die beispielsweise die Gestalt des Bane in seinem speckigen Söldneroutfit weckt, kommen nicht von ungefähr. Dessen Truppe, ihrem skrupellosen Führer treu ergeben bis in den Opfertod, erscheint wie eine von blinder Rache getriebene Untergrund-Armee. Nolan lässt in einem Handstreich die Wall Street okkupieren und die Massen sich gegen die Reichen und Herrschenden erheben.

Das reale New York, und die Assoziationen, die beispielsweise die Gestalt des Bane in seinem speckigen Söldneroutfit weckt, kommen nicht von ungefähr. Dessen Truppe, ihrem skrupellosen Führer treu ergeben bis in den Opfertod, erscheint wie eine von blinder Rache getriebene Untergrund-Armee. Nolan lässt in einem Handstreich die Wall Street okkupieren und die Massen sich gegen die Reichen und Herrschenden erheben.

## Catwoman ist Juwelendieb

Wo die aktuellen Filme des Comic-Konkurrenten Marvel („The Avengers“, „Captain America“) aufgrund der Zerstörungswut der Schurken immer noch einen Rest an kindlichem Comic-Spaß bewahren, entwickelt Nolan mit dem Helden aus dem Hause DC Comics ein geradezu gespenstisch-realistisches Schreckensszenario. Gotham City ist mehr denn je

Knappe drei Kinostunden vermag Nolan, der seinen Film weitgehend im großformatigen IMAX-Kameras gedreht hat, die über Strecken atemlose Spannung zu halten. Einen maßgeblichen Anteil trägt auch Hans Zimmer mit seinem rhythmisch-hypnotisierenden Soundtrack bei.

Nolan nimmt sich Zeit, um die verschiedenen Erzählstränge zu einer stimmigen Geschichte zusammenzuführen und hinter die Masken der neuen Figuren blicken zu lassen: so etwa die Wayne zugeneigte Wissenschaftlerin Miranda Tate (Ma-

Der deutsche Kinostart des Films an diesem Donnerstag ist bereits überschattet von der Tragödie im amerikanischen Aurora nahe Denver: Bei der US-Premiere von „The Dark Knight Rises“ in der Nacht zu Freitag hatte ein 24-jähriger 12 Menschen erschossen und 58 weitere schwer verletzt. Am Montag sollte die erste Anklage gegen den Verdächtigen, den 24-jährigen Studenten James Holmes, verlesen werden. Bisher verweigert dieser jede Zusammenarbeit mit den Behörden.

# Ein Gerüst für die Nikolaisäule

Leipziger Denkmal für die friedliche Revolution wird auf Schäden untersucht

**Leipzig.** (epd) Die Nikolaisäule in Leipzig muss auf Schäden untersucht werden. Wie die Stadt am Montag mitteilte, sollte das Denkmal, das auf dem Nikolai-Kirchhof an die friedliche Revolution in der DDR im Herbst 1989 erinnert, noch am selben Tag eingerüstet werden, damit Experten die 16,5 Meter hohe

Betonsäule untersuchen können. Ein vom Kulturamt der Stadt in Auftrag gegebenes Gutachten habe Hinweise auf mögliche Schäden gegeben. Genaueres sei aber nicht bekannt. Das Denkmal, das den Säulen im Innenraum der Nikolai-Kirche nachempfunden ist, wurde im Jahr 1999 eingeweiht,

zehn Jahre, nachdem am 9. Oktober 1989 nach dem Friedensgebet in der Nikolaikirche mehr als 70 000 Menschen durch die Stadt zogen und ein Ende des SED-Regimes forderten. Das Ereignis war ein Meilenstein auf dem Weg zum Fall der Mauer einen Monat später.

20 Jahre danach, am 9. Oktober 2009, wurde am Leipziger Augustusplatz zudem die „Glocke der Demokratie“ enthüllt. Der Klang des goldenen Kunstwerk soll Einsatz für Demokratie aufrufen soll. Außerdem soll Leipzig neben Berlin auch Standort eines nationalen Denkmals zur Erinnerung an die friedliche Revolution werden.

# Zwei Gemälde zeigen den Stifter Francke

**Halle.** (epd) Erstmals seit 40 Jahren sind zwei überlebensgroße Gemälde August Hermann Franckes (1665-1727) und seines Schwiegersohns wieder öffentlich zugänglich. Die beiden Bilder, die Francke und Johann Anastasius Freylinghausen (1670-1739) zeigen, wurden im Historischen Waisenhaus in Halle/Saale aufgehängt. Fortan sind sie dort im Hauptgebäude der Franckeschen Stiftungen als Dauerleihgaben der Marktgemeinde Halle zu sehen. Die wertvollen Ölgemälde in aufwändigen barocken Schmuckrahmen waren Mitte des 18. Jahrhunderts für die Ulrichskirche angefertigt worden. Dort hatte Francke seit 1715 als Pfarrer gewirkt. Zuletzt waren die beiden Bilder umfassend restauriert worden. 2013 wird Franckes 350. Geburtstag begangen.

# Einblick mit Ausblick

Plattner zeigt 28 ostdeutsche Werke aus seiner Sammlung

**Potsdam.** (dapd) Software-Unternehmer und Kunst-Mäzen Hasso Plattner gewährt in Potsdam einen Einblick in seine private Sammlung. Unter dem Titel „Einblick und Ausblick“ sind seit Sonntag im Haus der Brandenburgisch-Preussischen Geschichte (HBPG) 28 Werke von neun ostdeutschen Künstlern zu sehen. Die Porträt- und Landschaftsbilder sind vor und nach der Wende 1989 entstanden. Gezeigt werden bis zum 22. September unter anderem Arbeiten von Bernhard Heisig, Wolfgang Mattheuer und Werner Tübke.

geführt. Deshalb entschloss sich Plattner, die Kunsthalle auf einem ihm gehörenden Grundstück am Stadtrand zu bauen. Dass ein Teil der Privatsammlung nun im HBPG und somit in der Stadtmitte gezeigt wird, sei durchaus gewollte Anspielung auf die Debatte, sagte Potsdams Oberbürgermeister Jann Jakobs (SPD) bei der Ausstellungseröffnung. Er zeigte sich überzeugt, dass die Bilder-schau eine „große Resonanz über Potsdam hinaus finden wird“. Jakobs kann sich zudem vorstellen, dass der Ausstellung bis zum Bauabschluss der Kunsthalle weitere Galerien folgen werden. Denn die aktuelle Schau sei lediglich ein Ausschnitt aus Plattners Sammlung.

Wie der Berliner Kunsthistoriker Eckhart Gillen ausführte, zeigt die Ausstellung einen Teil der Privatsammlung, die der Software-Milliardär vor etwa einem Jahr begonnen hat. „Hasso Plattner hat sich damit auf ein neues Terrain begeben, auf dem er noch viele weitere Entdeckungen machen wird“, sagte Gillen. Nach den Worten des DDR-Kunst-Experten zeigen die Porträt- und Landschaftsbilder vor allem die „private, entspannte Seite der Künstler“. Zum Teil sei aber auch eine „kritische und isolierte Position“ zu sehen.

Zu den bekanntesten Künstlern, deren Werke in der aktuellen Ausstellung zu sehen sind, zählt Wolfgang Mattheuer, dessen Arbeiten 1980/81 in Tokio bei den „Meisterwerken deutscher Kunst“ ausgestellt waren. Sein monumentaler Guss „Jahrhundertschritt“ ist ab September vor dem HBPG zu sehen.